

Siesta statt Fiesta in Ascona : 100 Jahre Mont Verità

Autor(en): **Butz, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 88

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

genwelt. Bald gescheitert, fiel sie 1926 in die finanzstarken Hände des deutschen Bankiers Eduard von der Heydt, der ein Jahr später das heutige Hotelgebäude im Bauhaus-Stil errichten liess. Der Park wurde zum offenen Skulpturenmuseum, im Lift und in den Zimmern hingen wertvolle Bilder im Original. Inzwischen steht der einstige Besitzer des Berges unter dem Verdacht, Geschäfte auch mit den Nazis gemacht zu haben. Gleichzeitig hat er während des Zweiten Weltkrieges jüdische Kinder im Verwaltungsgebäude untergebracht. Hedy Rogantini, auf dem Berg «freidenkend, vegetarisch, aber nicht naturistisch» aufgewachsen, hat sie selbst gesehen.

INSUBRISCHES KLIMA

Das Hotel gibt nicht mehr viel her. Es ist heute vor allem ein Tagungsort, seit elf Jahren getragen von einer Stiftung der ETH, des Kantons Tessins und der Gemeinde Ascona. Wichtigstens ist der Monte Verità nicht überbaut worden. Es wird auch fleissig renoviert, ausser es handle sich um die Zeugen der Anfänge: Museum, Lufthütten, Anlagen.

Sie sind in schlechtem Zustand. Staub hat sich auf die Utopie gelegt. Die Pläne von Harald Szeemann, hier im Sinne von von der Heydt, ein Kulturzentrum einzurichten, sind auf die Seite gelegt. Szeemann hat 1978 mit einer Ausstellung und dem immer noch erhältlichen Katalog (Electa Verlag) den «Berg der Wahrheit» vor dem Vergessen bewahrt, ihn inzwischen weltweit bekannt gemacht hat. Ab und zu tauchen JüngerInnen des Propheten und Mitbegründers Gusto Gröser am Berg auf – zu Mond- und Tanzritualen, zu Träumereien, zu Feiern und Diskussionen. Manchmal mag es sogar ein wenig «bräuneln». Der Geist der Utopie hat schon manch eine(n) ins Abseits geführt. Bleibt der Park und der Wald, ein Wunder, entstanden dank dem insubrischen Klima. Gemächlich im Schatten liegend, gibt ein kleines Buch Auskunft:

100 Jahre Monte Verità:

Gedanken auf dem Weg zum Berg der Wahrheit

von Richard Butz

Siesta statt Fiesta in Ascona.

In Ascona ist es trotz allem Tourismus und allen Verfälschungen möglich, Ruhe zu finden. Also Siesta anstatt Rummel, Orte der Ruhe und des Nachdenkens im Park vom Monte Verità, in einem Antiquariat, in der Bibliothek und im Museo Epper. Und: Überraschende Spuren aus der Ostschweiz.

Mit dem Auto ist der Monte Verità, der «Berg der Wahrheit», schnell erreicht: einige Kirchen, an eleganten Villen, Einfamilienhäusern, Hotels und einigen Prunkbauten vorbei, und schon taucht die Hoteleinfahrt auf. Der Weg zu Fuss ist anders und bei fast jedem Wetter leicht schweisstreibend. Am bekanntesten ist der Zugang über die Scalinata della Ruga. Er führt über 186 roh behauene Stufen und bietet eine fantastische Fernsicht auf den Lago Maggiore und die beiden Brissago-Inseln. Aber auch andere Wege führen auf den Berg; vermodernde, geheimnisvolle, nicht immer leicht zu findende.

BRÜSTE DER WAHRHEIT

Von der Utopie der GründerInnen ist nicht viel übrig geblieben: die Lichtlufthütten Casa Selma und das Russenhäuschen, das Museum in der Casa Anatta, einige Betonwannen für Fussbäder und die Freiluftduschen. Als Ersatz für die einstigen Naturmenschen muss das Museum dienen, das den BesucherInnen die vielen «Brüste der Wahrheit» vorstellt, von denen getrunken haben: AnarchistInnen, SozialutopistInnen SeelenreformerInnen, Lebens-, Geist- und KörperreformerInnen, PsychologInnen, MythologInnen, TänzerInnen, LiteratInnen, MusikerInnen und KünstlerInnen. Die Hüterin des Museums, Hetty Rogantini Beauclair, sagt es allen, gleich ob es ihnen passt oder nicht: «Von 1927 bis 1989 gab es auf dem Monte Verità nur einen reinen Hotelbetrieb.»

Der eigentliche Mythos geht auf das Jahr 1900 zurück. Damals begann die lebensreformerische Kolonie, der Versuch einer Ge-

Kennzeichnend sind die ergiebigen Sommerniederschläge, häufig in Form kurzer heftiger Gewitter und die durch die Seen gemilderten Wintertemperaturen. Die Winter sind nicht frostfrei, die durchschnittliche Temperatur liegt jedoch in keinem Monat unter null Grad... Die speziellen klimatischen Bedingungen Insubriens begünstigen immergrüne Pflanzen mit lorbeerähnlichen Blättern... Der Reichtum an immergrünen Gehölzen vermittelt auch am Monte Verità den Eindruck von intensiv üppigem Pflanzenleben.

Einige der Zierpflanzen stammen aus Gärten, sind verwildert, besetzen diese ökologische Nische. Dies gilt für die Chinesische Hanfpflanze, den Kampferbaum oder die Dornige ...Iweide. Aber auch die InsubrerInnen haben bei ihrer Einwanderung Kulturpflanzen aus dem östlichen Mittelmeergebiet mitgebracht. Die Edelkastanie (*Castanea sativa*) ist eine von ihnen, sie wurde für Jahrhunderte zur wichtigsten Kulturpflanze und verwilderte grossflächig. Am Monte Verità finden sich Edelkastanienbäume vor allem im Wild auf der Nord- und Ostseite. Im Park selber befindet sich nur ein Baum südöstlich des Museums Casa Anatta. Die beiden Autoren Lioba Paul und Ottmar Holdenrieder laden zu weiteren Erkundungen ein, beschreiben im Detail die Chinesische Hanfpalme, die Ahornblättrige Platane, die Robinie, die Roteiche, die Mittelmeer- und die Lawsons-Scheinzypresse und die Sichelanne. (Quelle: Bodmer, Holdenrieder, Seeland, Monte Verità, 2000, Huber Frauenfeld).

KOSMOPOLIS IM DORF

Jetzt hinuntersteigen, gemächlich eintauchen in die Geschäftigkeit und touristische Scheinwelt von Ascona. Unbedingt einen Besuch wert ist die um 1600, im barocken Stil erbaute Casa Serodine mit der Libreria della Rondine an der Piazza San Pietro. Sie ist ein Stück neuerer Kulturgeschichte, denn hier hat der niederländische Wahllesiner und spätere Nazi-Widerstandskämpfer und schliesslich



Emigrant Leo Kok (1893 – 1992) vor genau einem halben Jahrhundert ein Antiquariat eröffnet. Anfänglich verkaufte er seine eigene Bibliothek. Das Antiquariat wurde zum Treffpunkt für BücherliebhaberInnen, eine Tradition, die der Zürcher Buchhändler Hanspeter Manz bis 1995 weiterführte. Dann hatte er genug von Ascona und seiner Entwicklung ins Negative. Doch untergegangen ist dieser besondere Ort nicht. Ein junger Antiquar aus Deutschland namens Matthias Loidl hat ihn übernommen. Wie bei Kok und Manz ist diese Bücherinsel ein Ort der Ruhe und allemal gut für eine geistige Siesta. Für den Espresso oder ein Glas Wein zwischendurch, empfiehlt sich an der Seepromenade das Hotel Schiff, das «batello».

TRÄUME UNTER MAGNOLIENBAUM

Hugo A. erzählt vom Dichter Walter Mehring, der am Schluss seines Lebens das war, was er immer gewesen war – arm. Etwas weiter vorn, an der Piazza G. Motta, liegt nochmals ein Ort der Ruhe, die Biblioteca Popolare Ascona. Ein amerikanisches Ehepaar hat sie im Jahre 1926 gegründet. Über verschiedene Unterkünfte fand sie schliesslich in diesem stimmungsvollen Gebäude ihren jetzigen Standort. In den Gestellen im Lesesaal finden sich zahlreiche Bücher über Ascona und den Monte Verità. Etwa auch das längst vergriffene, 1949 fertig gestellte und fünf Jahre später, illustriert von Gunter Böhmer, im Zürcher Origo-Verlag erschienene Tessiner Skizzenbuch «Träume unter Magnolienbaum» des St. Gallers Dichters und Lehrers Richard B. Matzig. Er erinnert sich an Elise Lasker-Schüler, die Casa Serodine, das Marionettentheater von Jakob Flach (für das er «Notturmo» verfasste), an den Maler Walter Helbig, an einen unbekannteren Nachfahren des armen Villon, den schwedischen Künstler G. Adh. Hedblom, an andere Begegnungen und seinen Magnolienbaum:



Ich liebe ihn, meinen Magnolienbaum. Er ist ein gefesselter Riese, mit zusammenge wachsenen Beinen, unerlöst verrenkten, gewaltigen Armen, gespreizten Fingern – dem See, der Ferne entgegengebeugt; aber er trägt – wie ein buckliger Bildhauer des Rinascimento – eine Last zauberischer Träume, strahlender Bilder, er blüht in der Frühlingsekstase seiner Kelche, seiner weissen, violett angehauchten Kelche.

Der letzte Besuch dieses stillen Tages gehört dem Museo Epper im Saluggi, dem ehemaligen Schwemmland. Hierher zogen 1923 der bedeutende expressionistische Künstler und seine Frau, die holländische Bildhauerin Quarles van Ufford, eher zufällig, der Gesundheit wegen. Künstlerisch, so Theo Kneubühler in Szeemanns Katalog, habe ihn das Klima eher betäubt, «ihm die Kraft genommen, vielleicht auch den Hass und die Wut, zugleich die Fähigkeit, das Kreatürliche zu erleben, das Sinnlich-Unmittelbare, das Leidenschaftliche und Wilde».

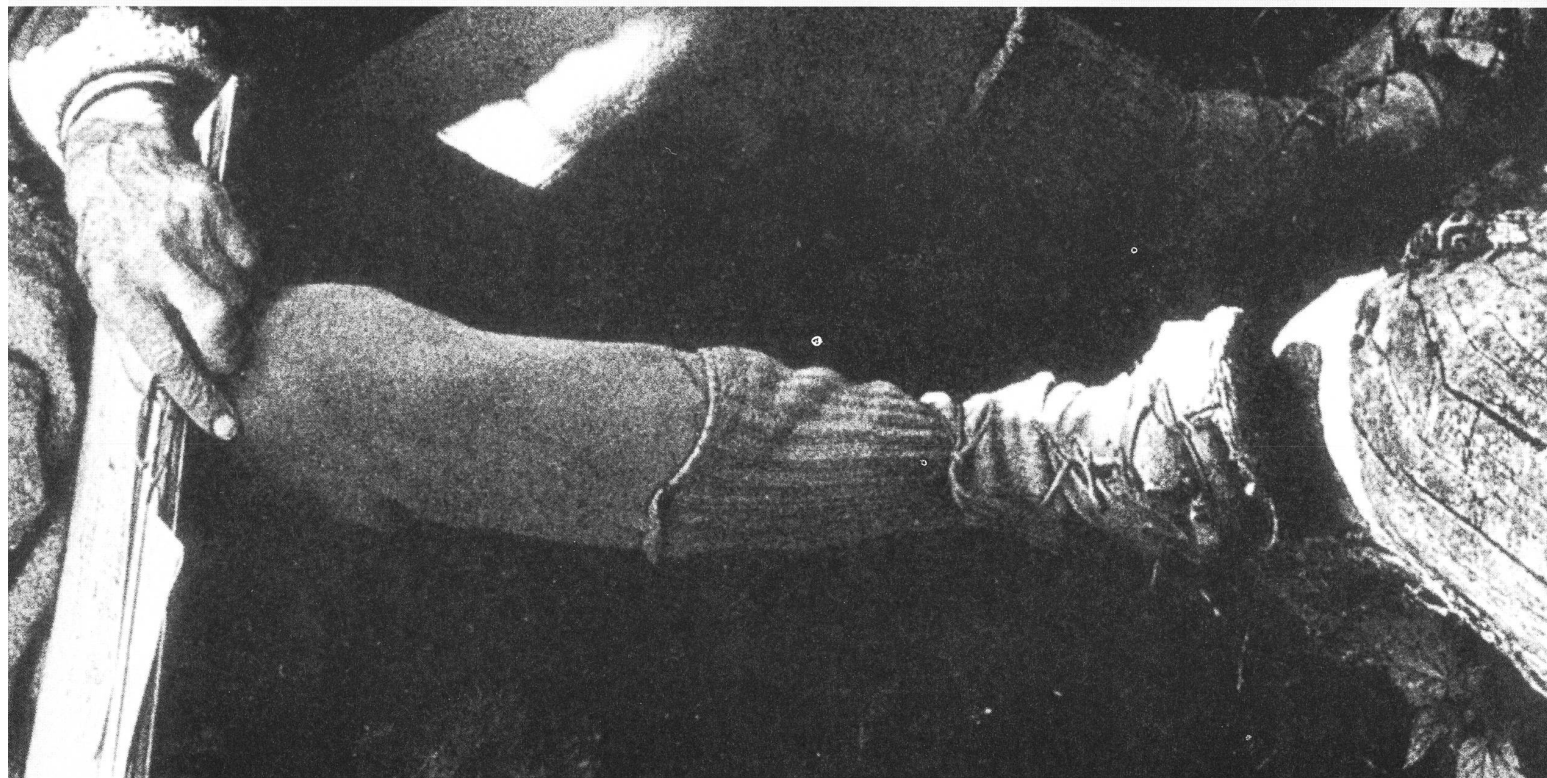
All dies ist in seinem bedeutenden Frühwerk zu finden, zu dem auch spannende Zeichnungen und expressive Bilder von St. Gallen gehören. Epper ist nämlich am 6. Juli 1892 in St. Gallen geboren, wurde als Stickerzeichner an der Gewerbeschule ausgebildet, zusammen mit Theo Glinz, Sebastian Oesch und Sophie Taeuber. Die Eppers lebten in Stille, fanden Anregungen im Eranos-Kreis und der nahen Beziehung mit C.G. Jung. 1969 wählte Epper, in seinem Pessimismus durch die politische Weltlage bestärkt, den Freitod. Misha starb 1978 und hinterliess Haus und künstlerischen Nachlass der Gemeinde Ascona. In den Büchern und Katalogen über Ignaz Epper blättern, findet sich von Elisabeth Grossmann (Katalog Kunsthaus Zug, 1992), Alfred Scheidegger zitierend, ein Eintrag über St. Gallen:

Epper wuchs in einer Familie auf, welche «im religiösen wie menschlichen Sinne eine fragwürdige Gemeinschaft gewesen ist. Ein seine Schwäche im Trunk kompensierender Vater, eine herrschsüchtige, harte, oft brutal züchtigende Mutter, beide zu verschiedenen, zu versponnen im eigenen Sein, als dass sie einen Weg zueinander oder zu der Welt des Sohnes hätten finden können, führten vor den Augen des Sohnes einen steten Zweikampf.

Es wird leise im Innenhof des Museo Epper, das längst nicht mehr isoliert steht. Der Abend in Ascona wird lärmig sein. Quasi als Apéro serviert die Kuratorin des Museums die traurige Information, dass sich das Kunstmuseum St. Gallen bisher uninteressiert an einer Ausstellung von Ignaz Epper gezeigt habe.

Richard Butz, 1943, Journalist, Kulturvermittler, Erwachsenenbildner in St.Gallen

Bilder aus: «Antologia di Cronaca del Monte Verità»: Sonnenbäder und Gustav Gräser, einer der Gründer



COMEDIA

Die aktuelle Buchhandlung. Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen, Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

UNSERE FAVORITEN IM JULI

BUCH: FRANZISKA BIERMANN Herr Fuchs mag Bücher [Kinderbuch].

ALASDAIR MACINTYRE Die Anerkennung der Abhängigkeit. Über menschliche Tugenden.

COMIC: DESBERG/MARINI Der Skorpion 1. Das Teufelsmal. **ROSINSKY/JEAN VAN HAMME** Western.

MUSIK: TARAF DE HAIDOUKS Band of Gypsies. Live in Bucarest. **LEE PERRY** Devine Madness ... Definitely [2CD/2LP].

www.comedia-sg.ch mit WorldMusic-Katalog, unseren Buch-, CD- und Comic-Tipps und dem grossen Medienkatalog

...mit **Späti** Wohnkultur

Walter Späti, Innenarchitektur

Möbel, Lampen, Vorhänge,

Accessoires

Spisergasse 40

9000 St.Gallen

Telefon 071/222 61 85

Telefax 071/223 45 89

Schwarzkunst

Jeannine Meier & Jürgen Wössner

Feldlistrasse 31A, 9000 St.Gallen, Telefon 071 260 15 80, Fax 071 260 15 81

typografie@schwarzkunst.ch, www.schwarzkunst.ch

Typografie usw.



KONTEMPLATION. Marlies Pekarek-Wildbolz, Büstenfigur, Ölfarbe auf Bronze, 9 x 4 x 11 cm, 2001